

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Köditz, Bernsdorf, Rüdorf, St. Igidien, Heinrichsdorf, Marienau und Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 105.

Veranstaltung
Nr. 7.

47. Jahrgang.
Sonntag, den 8. Mai

Telegramm-Adresse:
Tageblatt.

1897.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämter, Postboten, sowie die Anzeiger entgegen. — Inserate werden die vierspaltige Korpusgröße oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung der königlichen Amtshauptmannschaft zu Glauchau ist in **Mülsen St. Michels** die Maul- und Klauenseuche wieder erloschen, was wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis bringen.

Lichtenstein, am 6. Mai 1897.

Der Stadtrat.
Sange.

Nächsten

Sonntag, den 8. Mai 1897,
vormittags 10 Uhr

soll im hiesigen Auktionslokale eine **Familiennähmaschine** — System Singer — versteigert werden.

Lichtenstein, den 4. Mai 1897.

Der **Rechtsvollzieher beim königlichen Amtsgerichte daselbst.**
Börsbibliothek Mittwoch und Sonntag von 12—1 Uhr.

Aus Stadt und Land.

— **Lichtenstein, Sommerfrischen.** Von den in großer Anzahl ausgehenden Fragebogen zur Anmeldung von Sommerwohnungen im Erzgebirge sind bis jetzt erst verhältnismäßig wenige beantwortet worden. Das Verzeichnis muß aber, wenn es noch vor Pfingsten fertig werden soll, in aller nächster Zeit gedruckt werden, und es ergeht deshalb nochmals an alle Interessenten die dringende Bitte, ihre Wohnungsangebote unter Beifügung von 20 Pfg. in Briefmarken ungekaut einzusenden an die Auskunftsstelle des Erzgebirgs-Zweigvereins Leipzig bei Gustav Rieh, Petersstr. 17. Wer diese kleine Mühe und Ausgabe scheut, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er in dem für 2 Jahre berechneten Verzeichnis fehlt. Wo sich gegen die Angabe des vorigen Jahres nichts geändert hat, genügt kurze Mitteilung auf Postkarte.

— **Vom Tarifamte für Deutschlands Buchdrucker in Berlin** ist eine an alle staatl. und kommunalen Behörden des Deutschen Reiches zu richtende Eingabe ausgearbeitet und im Druck fertiggestellt worden, in der die Behörden ersucht werden, amtliche Druckereien irgend welcher Art nur solchen Druckereien zuzuwenden, die den deutschen Buchdrucker tarif durch schriftliche Erklärung beim Tarifamte nicht nur anerkennen, sondern denselben auch in allen seinen Bestimmungen einhalten. Die Eingabe ist unterzeichnet von den Prinzipal- und Beihilfenmitgliedern des Tarifauschusses deutscher Buchdrucker.

— Eine recht leidige Angewohnheit ist es doch, daß man, wenn man einen Ausflug unternimmt, um sich in Wald und Feld zu erfrischen, das Rauchen nicht vermeiden kann. Obwohl es im Walde hier und da angeklagt steht: „Das Rauchen ist bei Strafe verboten!“ wird dies doch nicht beachtet und tapfer darauf losgequatscht! Und das soll eine Erholung und Erfrischung sein, nachdem man wochenlang in den dampfenden Fabriksälen oder Werkstätten oder in drückenden Zimmern gearbeitet hat? Weg damit im Walde mit Cigarren und qualmenden Zigaretten! Ist es nicht zehn Mal besser, man atmet die frische und gesunde Waldluft mit kräftigen Zügen ein? Von der Feuersgefahr noch gar nicht zu reden!

— Eine eigenartige Mahnung richtet ein amerikanischer Zeitungs-Herausgeber an seine Leser: „Wenn Sie irgend etwas wissen, was zu wissen interessant ist, und was wir eigentlich wissen sollten, und von dem Sie wissen, daß wir es nicht wissen — bitte, lassen Sie es uns wissen, damit wir es auch wissen.“ Dieser Bitte unseres amerikanischen Kollegen können wir uns nur anschließen.

— **Dresden, 6. Mai.** Wie das „Dresdner Journal“ von zünftiger Seite erfährt, können wegen der übergroßen Anzahl von jungen Leuten, die sich gegenwärtig im Vorbereitungsdienst (Accesse) der Post- und Steuerverwaltung befinden, bei dieser Verwaltung innerhalb eines Zeitraumes, der voraussichtlich etwa die zwei nächsten Jahre umfassen wird, Zulassungen zu dem Accesse überhaupt nicht mehr stattfinden.

— Die in **Zwickau** niedergebrannte Kaserne ist abgesperrt, da fortgesetzt Schornsteine, Mauerreste und Gwölbe noch einfallen. Auch Feuerwache

befindet sich auf der Brandstelle, da den Trümmerhaufen ebenfalls noch Rauch und Flammen entweichen. Für die aktiven Regimentskameraden, die ihre unversicherte Habe verloren haben, hat der Rgl. Sächsischer Militärverein Regiment Nr. 133 einen Aufruf zur öffentlichen Sammlung von Gaben erlassen.

— **Glauchau, 6. Mai.** Bahn frei! ist die Parole unserer modernen, alle hemmenden Verkehrschränken beseitigenden Zeit. Und dieser Parole gemäß ist gestern auch in unserer Stadt ein alter Brauch, ein lästiger Pöpel gefallen: einstimmig haben unsere städtischen Kollegien die Aufhebung des Brückenzolles an unseren Muldenbrücken beschlossen. Und schon heute ist dieser Beschluß in Wirksamkeit getreten, denn mit gestern abend lief bekanntlich die vor 12 Jahren erteilte Konzession zur Erhebung dieses Zolles ab. Kein Halt mehr heute mehr dem Fuhrwerk jeglicher Art die Passage, kein Klingelbeutel streckt sich heute dem Fahrgast opferbeisend entgegen. Darob natürlich Freude in vielen Kreisen. Gestern aber auch in — wem Spiel des Zufalls — der langjährige Brückenzol-Einnehmer Herr Hartig, der sich erst vor kurzem zur Ruhe gesetzt, hochbetagt in ein besseres Jenseits entschlummert!

— **Marienthal, 5. Mai.** Von einer ruchlosen, glücklicherweise ohne Erfolg gebliebenen That hat man zu berichten. In der Nacht vom 3. zum 4. d. M. ist bei dem p. Winter hierseits gehörigen Bauerngute eine Brandstiftung versucht worden. Heute morgen bemerkte die bei Winter bedienstete Magd in dem Schweinehale ein Häufchen verbranntes Stroh und sah auch, daß der obere Rand der von dem Garten aus in den Stall führenden Oeffnung von Rauch geschwärzt war. Die weitere Untersuchung ergab hierauf, daß dieser zu Asche verbrannte Strohbüschel in brennendem Zustande durch die fragliche Oeffnung in den Stall geworfen worden und dort, ohne jedoch das unmittelbar daneben lagernde Stroh zu ergreifen, verbrannt ist. Wäre allerdings das Letztere nicht geschehen, so hätte das durch Stroh und Heu genährte Feuer auch das ganze Bestium in Asche gelegt.

— **Zittau, 5. Mai.** Einen jähren Tod fand gestern abend gegen 10 Uhr der im 17. Lebensjahre stehende Sohn Rudolf des Baumwirts Junke, der Untersekundaner des hiesigen Realgymnasiums ist und gestern noch am Unterricht teilgenommen hatte. In der Nähe der Johannisikirche stürzte er plötzlich zur Erde. Seine Begleiter sorgten sofort für seine Ueberführung nach der elterlichen Wohnung, wohin er jedoch nur bereits entseelt gebracht werden konnte. Die schnellst gerufenen Aerzte konnten nur den durch einen Schlaganfall eingetretenen Tod konstatieren. Die tiefgebeugten Eltern des hoffnungsvollen jungen Mannes sind umsomehr zu bedauern, als sie vor einigen Jahren erst eine im gleichen Alter stehende Tochter verloren haben, die ebenfalls einen sehr plötzlichen Tod fand.

Deutsches Reich.

§ **Berlin, 6. Mai.** Der Kaiser hat anlässlich der vorgestrigen Brandkatastrophe in Paris an den Präsidenten Felix Faure folgendes Telegramm gerichtet: „An den Präsidenten von Frankreich. Gestatten Sie Mir, Mich der Trauer anzuschließen, die ganz Paris und Frankreich in diesem Augenblicke infolge der schrecklichen Katastrophe empfindet. Möge Gott mit allen Unglücklichen sein, die in diesem Augenblicke ein theures Leben beweinen. Wil-

helm, I. R.“ — Hierauf sandte Felix Faure folgendes Antworttelegramm: „An S. Majestät Kaiser Wilhelm II., Neues Palais. Ich bin tief gerührt von den in dem Telegramm ausgedrückten Gefühlen, durch welche Eure Kaiserliche und Königliche Majestät an der Trauer teilnehmen, in die die jetzige Katastrophe ganz Paris und Frankreich versetzt hat. Ich danke Ew. Majestät für die ausgedrückten Wünsche, daß Gott den Unglücklichen, die durch das furchtbare und zu Herzen gehende Ereignis betroffen sind, das Feuer erhalte.“

§ **Berlin, 6. Mai.** Grumbkow Pascha, der an der Spitze der türkischen Truppen als Erster in Larissa einzog, hat darüber einem Mitarbeiter des „Berl. Hof.-Anz.“ Mitteilungen gemacht, die ein besonderes Interesse beanspruchen, weil dadurch die sehr romantisch gefärbte Darstellung berichtigt wird, die über diese Episode in den letzten Tagen durch verschiedene deutsche Zeitungen verbreitet worden ist. Grumbkow Pascha erzählt: „Als ich über eine steinerne Brücke einzog, kam mir ein alter Mann entgegen mit dem Rufe: „Pascha, Acht geben, die Brücke ist unterminiert!“ Ich ließ die Mannschaften mit den Kanonen über eine andere von den Griechen hergestellte Holzbrücke gehen; ich selbst ritt trotz der Warnung hier weiter und kam glücklich hinüber. Ich beauftragte einen Pionier-Major, die Dynamitlasten zu suchen, drei wurden gefunden und in das Wasser geworfen. Gleichzeitig aber ertönte ein Schuß; der Greis, der mich gewarnt hatte, brach zusammen, hingestreckt von der Kugel eines griechischen Banditen. Ich ließ letzteren paden und befahl: „An die Wand mit ihm! Achtung, Feuer!“ Aber meine Leute erklärten, zur Tötung eines Gefangenen gehöre ein kaiserliches Trabe. Beweist diese Episode nicht am besten die Toleranz und die Ordnung der türkischen Armee?“

§ In den letzten zehn Jahren sind in und um Berlin 37 Kirchen gebaut. Sechs Kirchen sind noch im Bau. Diese 43 Kirchen haben volle 25 Mill. Mark gekostet.

§ **Berlin, 5. Mai.** Einigermaßen überraschend muß die Nachricht, welche der „Hamburg. Courier“ ganz ernsthaft verbreitet, und wonach der Rittergutsbesitzer von Bobbielsky, Generalleutnant a. D., zum Nachfolger von Stephan ausersehen sei. Das Blatt setzt selbst zu seiner Mitteilung hinzu: „Die Nachricht klingt so unglücklich, daß man versucht war, sie bei ihrem ersten Auftreten für einen schlechten Witz zu halten. Aber allgemach muß man das Gerücht ernst nehmen. Herr von Bobbielsky hat sich im deutsch-französischen Kriege — irren wir nicht, im Stabe der Loire-Armee — als tüchtiger Offizier hervorgethan. Zuletzt war er Kommandeur der Rathenower Husaren. Warum seine militärische Carrière damit abschloß, ist uns nicht bekannt. Er ward als Generalmajor zur Disposition gestellt und hinterher, vermutlich wegen seiner parlamentarischen Erfolge, zum Generalleutnant befördert. In einem märkischen Wahlkreis gewählt, hat er im Reichstag als Berichterstatter für den Militär-Etat eine Rolle gespielt, und es wird allen Ernstes behauptet, daß er für diese seine Thätigkeit durch Ernennung zum Staatssekretär des Reichspostamts ausgezeichnet werden solle. Irgend eine besondere Qualifikation für diese hohe Stellung bringt er nicht mit. Er würde vielleicht eine gute Figur machen.“ — Man ist allerdings bei uns in Deutschland heutzutage an allerhand Ueberraschungen gewöhnt, aber einwillen